

Weihnachten – Fest Taufe des Herrn - A – 11.01.2026 – N/N
Duc in altum – führe uns auf den weiten Ozean der Zukunft
des neuen Jahrtausends

Perikopen: L1: Jes 42, 5a.1-4.6-7; Ev.: Mt 3, 13-17

Schwestern und Brüder im Glauben,

Johannes der Täufer erschrickt. Viele waren zu ihm an den Jordan gekommen. Vielen von ihnen konnte er ins Herz sprechen und sie zur Bekehrung bewegen. Aber mit Ihm hatte er nun wirklich nicht gerechnet. Dass Jesus selber kommen würde, der, auf den Johannes seine ganze Verkündigung ausgerichtet hatte, dass Er kommen würde, um sich der Demutsgeste zu unterwerfen, das war nicht vorauszusehen. Es erschien Johannes absolut unangemessen.

Daraus entspann sich ein Disput; die Leute werden sehr aufmerksam zugehört haben, wie die beiden sich – ja, fast streiten: „ich müsste von dir getauft werden“, und du drehst alles herum – und wie Johannes dann doch nachgibt. Denn ein Argument des Cousins hatte Johannes überzeugt: „Nur so können wir die Gerechtigkeit, die Gott fordert, ganz erfüllen!“ Aber was heißt hier Gerechtigkeit?

Liebe Mitchristen, war das ganze vielleicht ein kleines Schauspiel, von Jesus und Johannes inszeniert, eine gespielte Unterwerfungsgeste. Denn Jesus, der Sohn Gottes, hatte Bekehrung doch wahrhaftig nicht nötig. Aber, so frage ich, hätte Johannes, dieser nüchterne, herbe Mann der Wüste, hätte er mitgespielt? Passen gespielte Szenen zu Jesus, der nicht Blender und Schauspieler ist, sondern Geist und Leben; der das wahre Wort Gottes ist?

Oder wollte Jesus einfach nur mit gutem Beispiel vorangehen, damit all die anderen, die zum Jordan gekommen waren, mit ihrer Not und ihrer Hoffnung, damit sie eine bei-

spielhafte Tat sehen. Einen Jesus, der sagt: ich bin einer von euch, einen „Jesus zum Anfassen“, wie man heute über alle möglichen Prominenten sagt. Da muß man sich fragen, was soll das mit der geforderten Gerechtigkeit zu tun haben!

Liebe Mitchristen, fast alle, die an den Jordan gekommen sind, wissen um die inneren Zusammenhänge. Sie sind Juden und kennen die leidvollen Erfahrungen des auserwählten Volkes. Sie kennen die tragische Geschichte, wie Gott einen Bund mit dem Volk geschlossen hat, der immer wieder von Israel gebrochen wurde. Und sie wußten: alles wäre gut geworden, hätten sie den Bund gehalten. Aber Israel hat nicht gewollt. Das wußten sie alles. Und sie wussten, dass jeder einzelne tief verstrickt ist in das Auf und Ab der Geschichte Gottes mit seinem Volk. Auch deshalb kommen sie zum Jordan, weil sie wissen: Gott kann nicht lassen von diesem Volk. Alle Juden – bis auf den heutigen Tag – wissen, dass die Worte des Bundes und die Worte der Propheten nicht tote Buchstaben sind, sondern lebendige Wahrheit. Darum kann Gott nicht von ihnen lassen und nicht von allen Völkern der Erde und von jedem einzelnen Menschen. Darum warten sie auf die Erfüllung des prophetischen Wortes des Jeremia, der 600 Jahre zuvor mit der Stimme und Autorität Gottes gesagt hatte: ich werde einen Neuen Bund schließen, den sie nicht brechen können, nicht mit Buchstaben, sondern ich lege mein Gesetz **„in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz“**. (Jer 31,38)

Liebe Mitchristen, ich bin davon überzeugt, dass Jesus – als Sohn Gottes und Sohn einer Jüdin – dieser unzerbrechliche Bund **ist**. Denn kurz nachdem Jeremia sein Wort gesagt hatte, trat Jesaja in jener düsteren Epoche vor das Volk, das gefangen war in Babylon. Er sprach von dem

Gottesknecht, der der Bund für Gottes Volk sein werde und zugleich das Licht für die Völker. In Jesus erfüllt sich das Wort der Propheten; Er ist die Wahrheit Gottes in Person, Licht auch für uns. Er will unsere blinden Augen öffnen, damit wir die göttliche Wahrheit in unserem Leben erkennen und wissen, wozu Gott uns berufen und bestimmt hat. Er will uns befreien von den Fesseln unserer Ichbezogenheit und Angst. Wir brauchen nicht zu fürchten, dass wir uns selbst verlieren, wenn wir uns Gottes Plänen überlassen; auch dann nicht, wenn Er uns in die Nacht aus Krankheit und Ungewißheit führt. Wie viele Menschen – und vielleicht auch ein wenig wir selbst – fühlen sich eingesperrt in einem Leben, das nichts Großes und Schönes mehr erwarten lässt, weil sie meinen, das Beste schon hinter sich zu haben. Rührt nicht daher jene eigenartige Freudlosigkeit, die viele Menschen beherrscht. Jene bleierne Schwere, die das Große nicht entdecken lässt. Genau hier können die Worte des Jesaja uns Trost geben, weil sie den bleiernen, grauen Vorhang des Alltags wegreißen, wenn Er sagt: Der Gottesknecht ist dazu bestimmt, alle, die im Dunkel sitzen, aus ihrer Haft zu befreien. Das meint m.E. Jesus mit seinem Hinweis auf die Gerechtigkeit, die Gott fordert. Der Vater will, dass wir den Glanz der Wahrheit erkennen, den Er über unser Leben gebreitet hat. Darum steigt Jesus, in die Fluten des Jordan, damit der Himmel sich öffnet und wir Gottes eigene Stimme hören, die in unser Leben hereinspricht.

Schwestern und Brüder im Glauben, Jesus ist im Auftrag des Vaters gekommen, um den Himmel über jedem Menschen zu öffnen. Damit wir die Richtung unseres Lebens erkennen, die Richtung, die Er uns gegeben hat. Und Er will, dass wir in seiner Richtung gehen und leben, in der Freude der Erlösten und im Wissen, dass wir das Beste

immer noch vor uns haben. Das gibt unserem Leben Sinn und Ziel, das lässt uns voranschreiten im Glanz der Wahrheit, die uns von Gott her umgibt. Denn wir sollen immer wieder die leise Stimme Gottes vernehmen, der uns zusagt: Du bist mein geliebtes Kind, an dem ich – trotz allem – Gefallen habe! Und einmal, wenn nichts und niemand mehr uns zu hält, wenn alles verloren scheint, dann werden wir diese Stimme Gottes wieder hören, alle Schwermut wird von uns abgefallen sein, weil diese Stimme der einzige, wunderbare Klang sein wird: Du bist mein geliebtes Kind, an dem ich mein ewiges Gefallen habe. Amen